



Er scheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pr. Quartal 12 1/2 Mgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Oesterr. Wägr.
pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Die Leipziger Vereinsbuchdruckerei.

Wo es sich um Gründung von Genossenschaften handelt, da empfiehlt man in der Regel den Anfang im Kleinen, man meint, daß z. B. ein Consumverein sich viel besser eignen würde, die Arbeiter zum Verständnis der Genossenschaften im Allgemeinen zu führen, als eine Productiv-Genossenschaft. Wir wollen hier nicht die Gründe näher untersuchen, welche diese Ansicht rechtfertigen, aber wir müssen zugeben, daß im gewöhnlichen Leben, d. h. wenn nicht besondere, locale Bedingungen vorherrschend sind, die das Gegentheil fast zur Nothwendigkeit machen, die obige Ansicht eine richtige ist.

Es wurde bereits vor einigen Jahren innerhalb des Leipziger Vereins die Begründung eines Consumvereins als Grundstein einer geblühenden Fortentwicklung angeregt. Der Kreis jedoch, in welchem diese Anregung geschah, machte Gründe geltend, welche gegen ein solches Unternehmen sprachen. Es hieß, daß ein Consumverein alle die gleichen Entwicklungsstadien durchlaufen müsse wie eine Productivgenossenschaft. Die Allgemeinheit der hiesigen Buchdrucker würde sich aus verschiedenen localen Gründen nicht beteiligen und es würde sich sonach das ganze Unternehmen auf die Schultern einiger Wenigen wälzen. Da man aber bei diesen Wenigen auch den nöthigen Ernst, den erforderlichen Unternehmungsgestalt und schließlich auch eine schnelle Auffassungsgabe hinsichtlich der Geschäftserfordernisse voraussetzen könne, so dürfte das Risiko, sofort zu der höchsten Stufe der Genossenschaften überzugehen, kein allzugroßes sein. Und man hat sich hierin nicht getäuscht. Erstens hat sich bei dem vom hiesigen Arbeiter-Bildungsverein gegründeten Consumlager nur eine verhältnismäßig geringe Theilnahme gezeigt, und zweitens ist auch die Theilnahme der hiesigen Buchdrucker an der Actienzeichnung der projectirten Buchdruckerei nur eine geringe. Da nun auch die dritte Voraussetzung, daß Diejenigen, welche sich überhaupt beteiligen, dies auch mit dem Ernste thun, der zur Sache gehört, eingetroffen ist, so können wir wohl das Unternehmen als ein vollkommen gesichertes betrachten.

Das Hauptprincip dieser zu gründenden Buchdruckerei kann nun aber kein anderes sein, als dem hiesigen Verein eine solide, dauernde Grundlage zu schaffen, und aus diesem Grunde hat man auch von vornherein jedes Nichtvereinsmitglied von der Beteiligung ausgeschlossen, von der unbestreitbaren Annahme ausgehend, daß Derjenige, welcher auf der einen Seite sich durch Beteiligung an irgend welchem Unternehmen einen materiellen Nutzen zu verschaffen suchen will, auf der andern Seite auch diejenigen Pflichten übernehmen muß, welche ihm als Gegenleistung von Gott und Rechtswegen zukommen.

Obwohl vorläufig diese Buchdruckerei nur den Unternehmern (den Actionären) eigenthümlich angehören wird, so ist doch Vorsorge getroffen, daß dieselbe über kurz oder lang der Gesamtheit zu Gute kommt, indem der hiesige Verein bereits mit 500 Thlr. beteiligt ist und außerdem auch das Vorkaufsrecht sich ausbedungen hat. Es kann hiernach nicht fehlen, daß der größte Theil des Geschäfts später in die Hände des Vereins übergeht, einestheils weil die verfügbaren Mittel desselben in Zukunft jedenfalls im Interesse der Druckerei verwendet, andertheils weil die einzelnen Mitglieder immer mehr zu der Erkenntniß der Wichtigkeit dieser Unternehmung gelangen und so außer ihrem Vereinsbeitrage auch noch persönliche Opfer bringen werden. Hoffentlich bringt man es durch diesen leßtern Umstand noch so weit, daß jedes einzelne Mitglied mit gleichen Antheilen, vielleicht mit einer Actie, an dem Unternehmen beteiligt ist. Wie der Verein dann das steht und welche nützliche Einrichtungen er dann zu schaffen im Stande ist, das zu erörtern würde uns hier zu weit führen; es ergibt sich übrigens bei einigem Nachdenken von selbst.

Wir haben jedoch auch auswärtige Vereine und Collegenkreise zur activen Beteiligung eingeladen. Von der Ansicht ausgehend, daß die Arbeiter gemeinschaftlich wirken, daß sie Alle für Einen einstehen müssen, wenn sie auch nur das Geringste erreichen wollen, ist diese Aufforderung eine ganz natürliche. Die auswärtigen Collegen würden wie auch die hiesigen als Actionäre eintreten; auswärtige Vereine sind in den Stand gesetzt, ihre vorhandenen Gelder auf eine Weise anzulegen, die ihnen in den besten den Zinsfuß gewährt, welcher ihnen gegenwärtig zu Gebote steht, aber außerdem ihnen die Genugthuung gibt, im Interesse des Gemeinwefens gehandelt zu haben, abgesehen davon, daß möglicherweise der Zinsfuß bei Rentabilität des Unternehmens sich bedeutend erhöhen dürfte.

Man könnte nun zwar einwenden, daß die auswärtigen Collegenkreise dadurch, daß sie ihr Geld aus den Händen geben, sich selbst den Faden durchschneiden, der ihnen in Zukunft die Errichtung eines solchen Geschäfts vielleicht ermöglicht hätte. Dieser Einwurf ist jedoch deshalb nicht stichhaltig, weil er auf falschen Voraussetzungen beruht. Das anzulegende Kapital ist eben kein eisernes, das nie und nimmer wieder flüssig gemacht werden könnte, sondern es soll nur vorläufig die Rolle übernehmen, welche das Geld überhaupt hat: den Verkehr zu unterstützen, zu beleben. So gut wie man es ohne Bedenken Leuten überläßt, die damit nach Herzenslust Geschäfte machen und welche die zu gewährenden Zinsen nicht nach dem Einkommen ihres Geschäfts bemessen, sondern lediglich nach dem landesüblichen Herkommen, eben so gut, ja mit größerem Rechte

kann man es in Unternehmungen anlegen, welche direct uns selbst zu Gute kommen. Ist man an irgend einem Orte einmal so weit gelangt, daß man zur Gründung eines eigenen Geschäfts übergehen kann, desto besser, denn man wird das gut angelegte Kapital, das sich also unterdeß entsprechend vermehrt hat, recht gut gebrauchen können, indem es den Grund zum Vorwärtsgen in dieser Angelegenheit bildet.

Man hat aber außer dem gesicherten Zinsgewinn auch noch den weitern Vortheil, daß man sich die Erfahrungen zu Nutze machen kann, welche das erste Unternehmen dieser Art sammeln mußte. Man hat also doppelte Verpflichtung, sich an unserm Vorgehen zu beteiligen, vorausgesetzt, daß man überhaupt den Willen hat, nicht nur sich, sondern immer dem großen Ganzen zu nützen.

Will man also mit der Productiv-Genossenschaft, die man nun nachgerade lange genug in Deutschland als theoretisches Problem betrachtet hat, Ernst machen, so unterstütze man vorerst das hiesige Unternehmen nach Kräften, um auf diesem weiter bauen zu können.

Diese Mahnung richten wir an alle Collegen, vorzüglich aber an die Leipziger Vereinsmitglieder. Der Einzelne kann nur mit Hilfe der Gesamtheit sich von der Stufe erheben, welche er gegenwärtig einnimmt. Weist er die gebotene Hand zurück, so gibt er mit der Sache sich selbst auf.

Etwas Gesundheitliches.

Wenn es wahr ist, daß ein im Beobachten gelübtes Auge von dem ganzen Meistern der meisten Menschen auf ihren Stand schließen kann, so ist es nicht minder wahr, daß selbst ein ungelübter Blick einen Schriftsetzer an seinen Weinen erkennt. Sie sind ein höchst bezeichnendes Merkmal der Jünger Gutenberg's; nur äußerst wenige Buchdrucker wird es geben, die sich vollkommen normaler, plastischer schöner und gesunder Weine erfreuen, die meisten haben entweder nach innen oder außen gebogene und viele vor allerlei schmerzhaften Uebeln geplagte Schmerzzeuge. Zur Anerkennung dieser Thatsachen machen auch die Lehrbücher für Buchdrucker auf dieses Uebel und die dagegen zu ergreifenden Beschäftigungsregeln besonders aufmerksam, wie auch viele Gelehrten in lobenswerther Weise beobachtet sind, die werdenden Collegen vor Verkrüppelung der Tragfäden ihres Körpers zu bewahren. Auf welche Weise sucht man dies aber zu erreichen? Dadurch, daß man den jungen, noch im Wachsen begriffenen und darum zu einer Körpermittbildung leicht geneigten Menschen zwingt, den ganzen Tag in militärischer Paradestellung, d. h. mit an einander geschlossenen Füßen, vor dem Kasten zu stehen: eine Stellung, welche gezwungen, unnatürlich, weil im höchsten Grade ermüdend und nicht nothwendig ist, was schon daraus einleuchtet mag, daß die strengen Verhaltungsmaßregeln der Soldaten diese Stellung nur vorschreiben, wenn letztere in Achtung zu treten haben, und es von diesen als quälend angesehen wird, falls es einem Vorgesetzten gefällt, diese „Achtung“ ausdrückende Stellung zu lange andauern zu lassen. Doch die strengen Schriftsetzer werden dies schon aus eigener Erfahrung wissen. Die große Mehrzahl von ihnen haßt von einem Fuße auf den andern, steht auch wohl längere Zeit abwechselnd

auf dem einen und läßt den andern in einem Maße des Regals oder sonst wo ruhen, um sich eine Erleichterung zu verschaffen. Wie verkehrt aber! Den Körper haben zwei Beine und nicht bloß eins zu tragen, und wenn diese bei einem halbwegs kräftigen Menschen nach einiger Übung ihre Dienste am besten nicht volle zehn Stunden verrichten wollen, so liegt die Ursache hiervon in dem schlechten Gebrauche seitens des Besitzers. Es wird bekannt sein, daß jeder Gegenstand einen Schwerpunkt hat, durch dessen Verhältnis zu seiner Unterstüßungsfläche bestimmt wird, ob ersterer stehe oder falle. Der Schwerpunkt des menschlichen Körpers fällt nun in die durch beide Enden der Wirbelsäule gezogene gerade Linie und seine Stützfläche ist der von den beiden äußeren Fußrändern umgrenzte Raum. Die Ausdehnung der Fläche vermehrt, die Beschränkung derselben vermindert die Sicherheit des Standes oder der Lage des Körpers, was Jeder sofort merken wird, wenn er ein Bein hebt und somit die Stützfläche auf die Breite einer Fußspitze beschränkt. Schließt man beide Beine auch mit den Fußspitzen fest an einander, so kann man diese Stellung nur sehr kurze Zeit aushalten; der Körper wird schwanken und nur Entfernung wenigstens beider Fußspitzen von einander die nötige Sicherheit wieder verleihen. Deshalb ist zu einem sichern Gange die Richtung der Fußspitzen nach außen unumgänglich notwendig. Aus demselben Grunde, der Verbreiterung der Stützfläche des Schwerpunktes, fühlen wir uns viel sicherer im Gehen und Liegen, als beim Stehen, und darum darf der Schriftsetzer auch nicht mit geschlossenen Beinen am Rasten stehen, sondern muß das eine Bein einen Fuß weit von dem andern aufsetzen und zwar so, daß man von der Ferse des seitwärts gestellten zur Mitte des andern eine gerade Linie ziehen kann, was man in der Tanzsprache die vierte Position heißt. Bei dieser Stellung ist aber unbedingt notwendig, den Oberkörper so gerade zu halten, daß die durch die Wirbelsäule gezogene Linie genau in die Mitte des zwischen beiden Beinen befindlichen Raumes fällt. Tut man dies nicht, so wird man bald wieder von einem Beine auf das andere springen, und der durch diese Stellung zu erlangende Vortheil geht verloren; achtet man aber auf die mächtig gestreckte Haltung seines Oberkörpers, wird man sich nicht bloß vor schlechten Beinen, sondern noch vor vielen andern das Leben vergrößern Krankheiten bewahren und so seinem Körper nicht nur die Gesundheit, sondern auch die Schönheit erhalten. E. d. Große.

Rundschau.

Das Wahl-Comité der Arbeiter-Partei in Barmen-Eibfeld hat gegen die am 21. März stattgefundene engere Wahl eines Reichstags-Abgeordneten, bei welcher bekanntlich Prof. Rud. Gneist mit einer Majorität von 95 Stimmen gegen Dr. J. v. Schweißer siegte, Protest erhoben. Es sind in diesem Protest eine solche Menge von Ungehörigkeiten angegeben und durch Zeugen bestätigt, daß man sich nur noch wundern muß, wie dies Alles möglich. Wir lassen einige Proben hier folgen. Mehrere Fabrikanten haben ihren Arbeitern verboten, bei Strafe der Kündigung überhaupt an der engern Wahl Theil zu nehmen. Es waren dies folgende: Mittelsternscheidt in Barmen, welcher 300 Arbeiter beschäftigt, Schlieper und Baum in Barmen. Ein Theilhaber der Firma Kumpel und Tölke händigte am Wahltag einem großen Theile seiner Arbeiter mit dem Namen Gneist ausgefüllte Stimmzettel ein und forberte die Arbeiter auf, in seiner Gegenwart die offen getragenen Zettel im Wahllocale abzugeben. Ferner hat man für Solche, von denen man vielleicht voraussetzte, daß sie nicht wählen würden, die Stimmzettel ohne deren Wissen und Willen abgegeben und schließlich soll es vorgekommen sein, daß Einer drei und mehr Stimmzettel abgegeben.

Die Schneider in Paris haben am 1. April die Arbeit eingestellt. Sie arbeiteten bisher 11 Stunden pro Tag und erhielten für die Stunde 12 Sous = 48 Pf. fäc. Sie verlangen nun für die Stunde 15 Sous und bei Stückerarbeit ein Mehr von 20 Proc. — Die Haartuchweber in Altona scheinen sich mit den Fabrikanten noch nicht verständigt zu haben. Die letzteren haben sich eine Conventionsstrafe von 500 Thlr. angesetzt im Falle des Nachgebens. Die Zahl der Feiernden beträgt 230. Es scheint uns im höchsten Grade ungerecht, den Fabrikanten eine solche Beschränkung der persönlichen Freiheit zu gestatten, während man ein Gleiches den Arbeitern verbietet. Man lasse doch Jedem frei gewähren, jeder sehe wo er bleibe.

Im Postwesen Oesterreichs sind seit 15. März die Postanweisungen eingeführt, doch kann man im Allgemeinen nur 25 fl. einzahlen; höhere Summen können nur auf eine Anzahl größerer Städte ausgestellt werden. — Die sächsische Postverwaltung soll am 1. Juli in Preußen übergehen. Dieses zählt dafür eine jährliche Entschädigung von 350,000 Thlr. Auch soll demnächst im Gebiete des Norddeutschen Bundes das Großenporto eingeführt werden. — Druckmaschinen werden jetzt unter Kreuzband via Rußland auch nach China befördert, für 1, resp. 1½, Egr. pro 2½ Lot. Die Zahl der im Zwickauer Regierungsbezirk aus der sächsischen Staatskasse unterstützten Klippel-, Stecken- und Pönschulen betrug im vorigen Jahre 28, nämlich 24 Klippelschulen, 3 Steckschulen und 1 Pönschule. Diese Schulen wurden von 13 Fabrikanten beschäftigt. Die mittlere Schülerzahl belief sich auf 1379 (164 weniger als im Jahre 1865) und der Gesamtverdienst bei 33,420

verkauften Schultagen auf 6942 Thlr., so daß der durchschnittliche Verdienst eines Kindes 5 Thlr. 3 Gr. beträgt, während die besten Klippelschüler 25 bis 30 Thlr. im ganzen Jahre verdienen. An Staatsbeihilfe wurden 2650 Thlr. gewährt, von den Communen 762 Thlr. und an Schülergeld kamen 709 Thlr. ein. Die Gehalte der Lehrerinnen betragen zusammen 2277 Thlr.

Die Freigelegungscommission des gezegebenden Körpers Frankreichs hat den Präsidenten des Buchhändlervereins und den Präsidenten der Kammer der Buchdrucker als Sachverständige vernommen und wird wahrscheinlich auf die Wünsche der Buchdrucker eingehen.

Dem Erfinder der beweglichen Drucktypen und Förderer der italienischen Typographie, Pasquale Casaldi, wird auf Veranlassung der Mailänder Buchdrucker ein Denkmal gesetzt. — Casaldi gründete zu Feltre eine Schule der schönen Wissenschaften, und unter den Fremden, die er dadurch anzog, soll auch Joh. Faust gewesen sein, der von ihm die Kunst erlernt, mit beweglichen Typen zu drucken, wonach dieselbe aus Italien erst nach Deutschland gebracht worden sein soll.

Klerus in Oesterreich. Die Triester Zeitung veröffentlicht folgende Uebersicht: Der Klerus in Oesterreich umfaßt 55,370 Personen, darunter 1 Patriarch, 4 Primaten, 11 Erzbischöfe, 57 Bischöfe, 24 Weibsbischöfe, 12,863 Pfarrer, 589 geistliche Professoren. Ferner bestehen 720 Männerklöster mit 59 Mönchen, 45 Provinzialen, 6754 Priester, 645 Clerikern, 240 Novizen, 1917 Laienbrüder. Klöster besitzen die Pfarren 60, die reformirten Franziskaner 165, die Oberantons-Franziskaner 28, die Conventual-Franziskaner 45, die Dominikaner 41, die Cistercienser 48, die Benedictiner 37, die barmherzigen Brüder 31, die Jesuiten 17, die Prämonstratenser 15, die Basilianer (griech. Ritus) 26. Die Zahl der Frauenklöster beträgt 298 mit 5198 Nonnen. Das gesammte Kirchenvermögen beträgt 185,672,967 fl. mit 19,639,713 fl. jährl. Einkünften.

Weinbau. Im Zollvereine wurden im vorigen Jahre 3,033,000 Eimer erzeugt, wovon auf Bayern 28,49 Proc., Baden 21,59 Proc., Württemberg 20,72 Proc., Preußen 14,47 Proc., Hessen-Darmstadt 8,87 Proc., auf alle übrigen nicht genannten Staaten 5,86 Proc. kommen. Der preussische Staatsanzeiger gibt den Weinbau in Europa folgendermaßen an:

Frankreich	50,000,000	preussische Eimer.
Oesterreich	28,100,000	"
Spanien	8,300,000	"
Portugal	5,500,000	"
Zollverein	3,000,000	"
Italien	2,000,000	"
Schweiz	1,600,000	"
Griechenland	500,000	"
Sibirienland	200,000	"

Von den 61,122 Morgen Land, die in Preußen im Jahre 1864 dem Weinbau gewidmet waren, kommen auf den Kreis Grünberg allein 5263 Morgen.

Bierproduction. In Preußen wurden im Jahre 1864 2,605,482 Etr. Braumalz versteuert. Angenommen, daß aus einem Etr. Malz 100 Quart Bier gewonnen wurden, so ergibt sich eine Gesamtproduction von 260,548,200 Quart = 14,000 Quart pro Kopf. — Die Dresdener Societäts- (Waldschlösschen-) Brauerei hat in den 29 Jahren ihres Bestehens 1,499,406 Eimer Bier gebraut.

Correspondenzen.

* **Nachen, 5. April.** Gleich nach Empfang des Berichtes der ständigen Commission veranlaßte ich eine Versammlung der Collegen und verlas das Wesentlichste des Berichtes. Eine Besprechung über den Anschluß an den Deutschen Buchdruckerverband ließ um so mehr ein günstiges Resultat hoffen, als nicht nur die Anwesenden bereitwillig dazu waren, sondern auch Abwesende mit dem zu Beschließenden im Voraus sich einverstanden erklärt hatten. Doch leitlich, schon am nächsten Morgen, während ich eine Liste zum angeregten Zwecke circuliren ließ, erschien, und zwar von Denjenigen, welche am Abend vorher sich so bereit gezeigt hatten, auf den Anschluß einzugehen, — eine, meine Liste freuzende, zu einer Versammlung einladend, um einen Verein zu gründen, und die Aeußerung wurde laut: das Nächste, was Noth thue, sei für sich zu sorgen und dann erst für das Entferntere. (Das scheint uns der verkehrte Weg. D. N.) Die Versammlung fand statt, wählte den Vorstand, dieser redigirte Statuten, ließ zur Unterzeichnung auffordern, und fast alle Gehörten, circa fünfzig, traten bei. Somit war meine Mission erledigt, wobei ich aufrichtig bedauere, daß mir es anberweilige Verpflichtungen verbieten, irgend eine Function zu übernehmen. Die königl. Regierung hat die Statuten genehmigt; der Zweck des Vereins ist: durch einen monatlichen Beitrag jedem Theilnehmer ein anfängliches Begründung zu sichern, den Johannistag festlich zu begehen und bisweilen, jedenfalls monatlich, eine gemüthliche Versammlung zu halten. Somit ist einer der Forderungen Genüge geleistet — der Verein besteht. Nachdem für die würdige Bestattung des Leibes gesorgt, steht zu hoffen, daß die Geister sich ebenso erheben werden, um das zu erfassen, was dem Allgemeinen Noth thut. Wenn die Statuten in einem ihrer Paragraphen die Worte reserviren: „zur gegenseitigen Unterstützung“, so wäre, das ist meine Ansicht, der Anschluß jetzt schon und zwar unter allgemeiner Theilnahme erfolgt, doch nun steht auf der einen Seite das Recht zu fordern, auf der

andern die Pflicht zu geben — und der Ausweg ist noch zu suchen. Doch der Verein, welcher unter anderer Gestalt und zu früherer Zeit das Gutenbergfest so glänzend zu feiern verstand und dem Gutenbergbunde treu ergeben war, wird hoffentlich auch diesen finden. Es ist hier der Ort, einzufachen, daß der hiesige Buchdruckerverein, mit Geld, guter Verwaltung, allseitiger Theilnahme und einem Statut ausgestattet, welches es an Vorzüge nicht fehlen ließ, obwohl von der Regierung genehmigt, dennoch vom Oberpräsidium der Rheinprovinz ohne Angabe irgend eines Grundes aufgelöst wurde. — Diesen Bericht glaubte ich den Herren in Berlin und Elberfeld schuldig zu sein, welche mir ihr Vertrauen ausgesprochen; es sind nicht leere Worte, wenn ich denselben dafür herzlich danke, denn sie haben mir Gelegenheit gegeben, einen kleinen Dienst unserer guten Sache zu leisten. Auf meine Kosten sind die Berichte veröffentlicht, und wo es ging, habe ich schriftliche Ermunterungen eingeschaltet, dabei auf die moralische Verpflichtung hingewiesen, den „Corr.“ zu halten, als einen Anker, der uns umschlungen hält. Ein Aufzug von Scham ist nicht zu unterdrücken, wenn das Deficit, mit welchem der „Corr.“ abschließt, mit der vielgerühmten Intelligenz der Buchdrucker in Vergleich gestellt wird, und den Männern kann ich meine Werthschätzung nicht deutlich genug aussprechen, welche die Hingebung darlegen, fast hoffnungslos ihr Geld zu opfern. — Nochmals muß ich wiederholen, daß die Provinzial-Hauptstädte zunächst mit gutem Beispiel vorangehen und die anderen größeren Städte zum Anschluß animiren müssen. Ferner müssen wir den Lehrlingen in jeder Beziehung ein gutes Beispiel geben und an ihnen uns Nachfolger erziehen, die weniger indifferent als wir sind; denn man sage was man wolle, die entsetzlichen Feinde, welche uns stets hemmend in den Weg treten, sind — die Bevormundung und unser Indifferentismus. — Man sagt: Ende gut, Alles gut. So will auch ich denn eine freundliche Seite herausstreichen und zwar durch zwei einfache Nothigen. In der hiesigen F. J. Beaufort'schen Officin feierte vor ungefähr drei Jahren ein Drucker sein 50jähriges Jubiläum, wurde jedoch kurz nach dieser Feier durch einen Fall arbeitsunfähig, erhielt aber trotzdem aus der Tasche seines Principals wöchentlich vier Thaler. In der Georgi'schen Officin sind Alle, welche Functionen ihnen obliegen, voll des Lobes über die Güte und Humanität ihres Principals, eines Mannes, der sich in der Welt umgesehen und in seinem nicht unbedeutenden Geschäft wahrhaft geübt und geachtet wird. Diese letzteren Mittheilungen empfehle ich gewissen Persönlichkeiten zur Beachtung!

X **Braunschweig, 6. April.** Unser im Anschluß an den Deutschen Buchdruckerverband gegründeter Bezirksverein ist in erfreulichem Wachsen begriffen. Derselbe zählt in hiesiger Stadt 108, in Wolfenbüttel 7 Mitglieber, und es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die wenigen Collegen Braunschweigs, die dem Vereine noch nicht beigetreten, recht bald ihren Anschluß an denselben bekommen. Unmonatlich findet eine Versammlung der Vereinsmitglieder statt. In der jüngsten Versammlung wurde u. A. die Aufstellung eines Fragatarens beantragt und genehmigt und alsdann die im „Corr.“ bereits erwähnte Petition an die gegenwärtig versammelten Landstände, das Coalitionsrecht der Arbeiter betreffend, verlesen, genehmigt und unterschrieben. Eine dieser Tage stattgehabte Versammlung des hiesigen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins hat sich dieser unserer Petition, welche durch das „Braunschw. Tageblatt“ veröffentlicht worden, angeschlossen. Der Berathung derselben in der Ständekammer sehen wir gespannt entgegen und werden nicht verfehlen, das Resultat derselben i. Z. mitzutheilen. (Den Wortlaut dieser Petition werden wir in der nächsten Nummer bringen. Die Red.)

I. **Frankfurt a. M., 1. April.** Endlich ist es möglich, auch einmal über unsern hiesigen „Gutenberg-Verein“ etwas Näheres zu berichten. Mittelfst Circulare wurden die Collegen zu einer Zusammenkunft eingeladen, die auf Samstag, 30. März, im „Rehstod“ anberaumt war. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte: Abrechnung der Vereinskasse und Besprechung über den Anschluß an den Deutschen Buchdruckerverband. Und wirklich, es war hohe Zeit, daß Frankfurts Buchdrucker sich endlich einmal ihrer Verpflichtung erinnerten, auch ihrerseits thätig in die Agitation für den Verband einzugehen. Nachdem Punkt I. der Tagesordnung erledigt, wurde über Punkt II.: „Anschluß an den Verband“, die Debatte eröffnet; leider ließen nur wenige Redner sich über diesen Gegenstand hören und schließlich wurde der Anschluß an den Verband einstimmig beschlossen. Es wäre nun wohl gewiß am Platze gewesen, die Frage: constituiren wir uns als Hauptverein, oder: schließen wir uns als Zweig irgend einer größeren Druckstadt an, gebüzig in's Auge zu fassen und zu besprechen, allein — wie es leider nur zu oft der Fall ist — die Versammlung war zu schwach besucht und es kam also auch in dieser Hinsicht nicht eigentlich zu einem gegenseitigen Meinungs-Austausch, sondern es wurde nur der Vorschlag gemacht und angenommen: „Der Gutenberg-Verein, erweitert und gekräftigt durch neu hinzutretende Mitglieber, tritt als solcher vorläufig dem Verbanne bei; jedes Verbandsmitglied muß gleichzeitig Mitglied des Vereins sein, der durch die Vereinsbeiträge auch die Beiträge zum Verband für jedes Mitglied befreit.“ Außerben wurden noch 6 Anschluß-Mitglieder gewählt, die unter sich zu ihrer Ergänzung noch 6 weitere Anschluß-Mitglieder zu wählen haben. — Es steht nun zu hoffen, daß wir uns baldigst aus dieser Zwitterstellung herausarbeiten und zum Hauptverein für die Umgegend constituiren werden, denn schon die Lage Frankfurts an und

für sich macht es nothwendig, daß wir den Anschluß der kleineren Druckorte, die in unserer nächsten Nähe liegen, nach allen Kräften fördern und erleichtern müssen, da sie, ohne unsere Constitution als Hauptverein, leicht für den Verband verloren gehen könnten. Und nur zum Schluß auch noch ein Paar Worte über die Besucher und Nichtbesucher dieser für die Frankfurter Buchdrucker doch höchst wichtigen Versammlung. Die anwesenden Kollegen bestanden einerseits aus Frankfurtern, andererseits aus den in Frankfurt conditionirenden Fremden, von den Herren Kollegen aus der nächsten Umgebung Frankfurt waren höchstens 2 oder 3 anwesend. Haben denn diese Herren, die doch täglich „aus Liebe zur Kunst“ den Weg von ihrer Heimat in die Stadt und wieder zurück durchmessen, nicht so viel Interesse für allgemeine Berufsfragen, daß sie sich entschließen könnten, einmal einige Stunden dem allgemeinen Besten und der Geselligkeit zu widmen? Oder treiben diese Herren vom Lande ihre Defonomie so weit, daß sie um der Paar Kreuzer willen, die sie dann gezwungen wären, in der „Stadt“ zu verzehren, sich schenken, eine wichtige Versammlung ihrer Kollegen zu besuchen? Psui der Schande! wenn der eine oder der andere Grund wirklich dafür maßgebend sein sollte, daß die Versammlung von dieser Seite aus so erbärmlich schwach besucht war. Es ist sehr zu bedauern, daß diese Leute, die auch hier in ganz gehöriger Anzahl vertreten sind, fast alle unsere Bestrebungen auf socialem Gebiete sowohl, als auch in anderer Hinsicht gänzlich ignoriren und nur etwa aus Furcht vor einer sonst statutengemäß zu entrichtenden Geldstrafe gezwungen werden können, eine Krankenkassen-Versammlung zu besuchen, um dann dort von Anfang bis Ende gleich stummen Fischen die Zuhörer zu spielen, die höchstens einmal zum Zeichen des Einverständnisses mit dem Kopse nicken. So lange es aber unter uns noch viele solcher indifferenten Geister gibt, die alle Fragen über gemeinschaftliches Vorgehen in unseren Angelegenheiten gleichgültig von sich abhüllen, so lange werden sich auch unsere materiellen Verhältnisse nicht in der gehörigen Art und Weise bessern und heben, denn nur wenn Einer für Alle und Alle für Einen einstehen, wenn Alle einsehen gelernt haben, daß wer Rechte beansprucht, auch Pflichten übernehmen muß, erst dann ist es möglich, mit dem Zeitgeist vorwärts zu schreiten und den Wünschen der Allgemeinheit in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Paris, 31. März. (Antwort auf den Artikel „Brüssel 7. Jan.“ in Nr. 3 des „Corr.“) Durch meine ehrenwerthen Kollegen bin ich vorgelassen auf einen Artikel aufmerksam gemacht worden, der durch Entstellung der Thatfachen meine Person in ein sehr zweifelhaftes Licht stellt. Es thut mir unendlich leid, nicht früher von der Existenz besagten Artikels gewußt zu haben, und ich beileide mich daher, jetzt meinen Kollegen die wahre Thatfache zu unterbreiten. — Die sechs Seiger des „Echo der russischen Presse“ bildeten eine Gesellschaft unter sich, die zum Zweck hatte, sich gegenseitig in Krankheitsfällen zu unterstützen und in Druckerangelegenheiten fest zusammen zu halten. Am Sylvesterabend wurde uns Allen contractmäßig gekündigt, indem man uns anzeigte, daß das Journal vom 1. April ab nach Dresden übersiedeln würde. Es war daher selbstverständlich, daß unsere gegenseitigen Verpflichtungen von da an ebenfalls ihr Ende erreichten und daß Jeder vom 1. April an für sich sorgen mußte. (Diese Aeußerung machte ich am Tage unserer Kündigung gegen den Herrn Verfasser des Artikels und er fand dieselbe nichts weniger als richtig.) Am 2. Jan. begab ich mich daher zum Redacteur Herrn S. F., um etwas Näheres über unsere Kündigung zu erfahren. Derselbe theilte mir mit, daß das Journal vom 1. April ab sich auf 4 Seiten reducire und daß er daher nur noch 3 Seiger gebrauchen könne, ferner, daß er Willens sei, selbst eine Druckerei für sein Journal zu gründen. In Folge dessen beauftragte er mich, einen ungefähren Kostenaufschlag zu machen, und, falls ich geneigt wäre, die ganze Sache zu übernehmen, mich mit dem zukünftigen Director = Gerant in Einvernehmen zu setzen. Selbstverständlich ging ich darauf ein. Ich schrieb daher an Herrn Kunath in Dresden um Uebernahme des Tarifs und um Mittheilung, wie viel man für russischen Satz dajelbst bezahle. Am Montag, 7. Jan. Morgens, theilte ich zweien meiner Kollegen die Sachlage mit, frug, ob sie geneigt wären, mit nach Dresden zu gehen, sagte, daß ich genau nach Dresdener Tarif zahlen würde und hat, mir am nächsten Sonnabend Verscheid zu sagen. Mittags, nach Schluß der Zeitung, hielt ich es für meine Pflicht, sämmtlichen Kollegen die Sache vorzustellen, damit sich Jeder darnach einrichten könne. Hier wurde mir eine sonderbare Ueberredung zu Theil; ich glaubte gut zu handeln, indem ich meinen Kollegen die Sachlage unterbreitete (von Seiten der Redaction war mir Schweigen auferlegt), allein dieselben waren über meine zukünftige Stellung so aufgebraut, daß sie mir mit Schimpfworten dankten und am folgenden Morgen erklärten, nicht mehr mit mir arbeiten zu wollen. In diesem Falle ging Gewalt vor Recht; ich begab mich daher sofort zum Principal, zeigte ihm meinen Austritt an und verfolgte später mein Unternehmen. Soweit der wirkliche und wahre Sachverhalt. — Zum Schluß erlaube ich mir noch, einige Berichtigungen auf besagten Artikel folgen zu lassen. Der Herr Verfasser sagt im Anfange, daß wir sechs zusammenkamen, ohne Einer den Andern zu kennen; derselbe ignorirt absichtlich, daß zwei meine Zebrrollen waren und daß ich mit einem dritten schon ein Jahr zusammen in Paris gearbeitet hatte. Ferner behauptet er, „es sei uns seitens der Redaction Hoffnung gemacht worden, daß wir mitgeben könnten“; ich weiß von einer solchen

Hoffnung nichts, und es ist dies auch nicht gut denkbar, da die Redaction nicht mehr sechs Seiger gebraucht. Weiter findet er komisch, daß ich nach Dresdener Tarif zahlen würde; ich glaube, dies bedarf keines Commentars; jeder Seiger weiß, daß der Tarif stets die Grundlage der Berechnung für jede Sprache ist, überhaupt sollte das Journal nicht mehr in drei Sprachen, sondern nur in russischer Sprache erscheinen. Schließlich will er alle Kollegen gewarnt haben, auf Conditionenbedingungen einzugehen, da es nur darauf abgesehen sei, sie mit einem „Trinkgeld“ abzupfeifen; der Herr Verfasser vergißt seine oben ausgeführte Behauptung: „der Principal war auch recht zufrieden, denn er richtete nach unserm Verdienste eine Procente ein“. Ueberhaupt könnte sich der Herr Verfasser vom Gegentheil überzeugen, wenn er Einsicht von der Preisauffstellung nehmen würde, die ich von Dresden aus der Redaction überhand habe. Was der Herr Autor mit der Aeußerung: „Verschiedene Versuche, uns zu überzweifen, scheiterten stets an unserer Opposition“, sagen will, verstehe ich nicht, ich kann eben nur vermuthen, daß derselbe damit meine Forderung um Erhöhung des Lohnes meint, eine Forderung, die nicht mehr als recht und billig war, da ich die mise-en-page und die ganze Einrichtung des Journals zu besorgen hatte. — An meine deutschen Kollegen sende ich einen collegialischen Gruß und hoffe, daß sie diese Angelegenheit nach Recht und Gesetz richten mögen. Für meine französischen Kollegen habe ich beide Artikel überetzt und werde sie ihnen unterbreiten. Gott grüß die Kunst. Feodor Förber.

* Leipzig, 6. April. Am gestrigen Vereinsabend war Herr Dr. Keyher erschienen, um nach längerer Pause einen Vortrag zu übernehmen. Derselbe behandelte „die verschiedenen Untersuchungsmethoden in der neuern Medicin“ und erklärte in leicht verständlicher Weise die Wichtigkeit der Diagnose mittelst des Bespöfens, des Bespörens und des Bespörens des Körpers bei den verschiedenen Erkrankungen. Ferner lenkte der Herr Vortragende die Aufmerksamkeit auf die früheren Zeiten in der medicinischen Wissenschaft unbekannt, gegenwärtig sehr wichtigen Instrumente, z. B. auf den Gebrauch des Mikroskops bei Untersuchung des Blutes, hauptsächlich wichtig in der gerichtlichen Medicin, des Rektospiiegels bei Erkennung des Rektospöres, der Sonde zur Erforschung innerer Theile u. s. w. Schließlich fanden noch die Messung der Körperwärme und die Zählung des Pulses Erwähnung. Die Vorträge des Herrn Dr. Keyher haben jeder Zeit Anklang unter den Mitgliebrn gefunden und daher war auch die gestrige Versammlung ziemlich gut besucht, trotzdem laut des neuen Beschlusses keine Einladung mittelst Circular erfolgt war.

— n. Leipzig, im April. Wenn Einsender auch im Voraus weiß, daß die in den nachstehenden Zeilen dargelegte Ansicht vielfach bekämpft werden wird, so soll dies doch kein trügerischer Grund dafür sein, dieselbe nicht in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Es geschieht dies vielmehr in der Voraussicht, daß sich Dieser oder Jener in Vereinsversammlungen darüber aussprechen werde. Es betrifft dies den Paragraphen des Statuts, nach welchem jedes bei Generalversammlungen unentschuldig ausbleibende Mitglied 2 1/2 Mgr. Strafe zu entrichten hat. Einsender war noch nicht Mitglied des Vereins, als vorstehender Beschluß gefaßt wurde, weiß also nicht, ob und welche Bedenken demals dagegen geltend gemacht wurden. Es ist jedenfalls nicht allein die Absicht dieses Beschlusses, bei Generalversammlungen eine recht zahlreiche Beteiligung zu erzielen, sondern man ist wohl hauptsächlich von der Ansicht ausgegangen, daß jedes Mitglied jährlich mindestens zweimal zu verpflichten sei, von der Fortentwicklung des Vereins Kenntniß zu nehmen. Dies ist nun leider durch diesen Beschluß sehr in Frage gestellt, und jeder aufmerksame Beobachter wird dies bestätigen können. Stellen wir einen Vergleich zwischen einer Monats- und Generalversammlung an, und wir werden finden, daß erstere, weil ohne Zwang, viel ruhiger und ungestörter verläuft, als letztere. Und woher kommt dies? Weil in solchen Versammlungen alle führenden Elemente fern bleiben, denn Jeder, der hinkommt, interessiert sich für die Sache. Anders bei Generalversammlungen. In solchen pflegen nun einmal, trotzdem, daß der Weg der schriftlichen Entschuldigung offen steht, verhältnißmäßig immer noch viele solcher Mitglieder zu erscheinen, bei denen nichts weniger vorhanden ist, als auch nur die geringste Kenntniß vom Vereinsleben. Wenn der oben angegebene Weg, bezüglich des Wegfalls der Strafgebühren, also zwangsloser Besuch der Generalversammlungen, wenig Anklang findet, so muß zu einem andern Mittel gegriffen werden, welches gewiß auch von Erfolg sein wird, sobald nur der gute Wille des Einzelnen vorhanden ist. Und diesen setzt Einsender bei allen Denen voraus, welche den Verein, wenn auch nur bei Generalversammlungen, besuchen, und somit doch noch etwas Interesse für die Sache an den Tag legen. Solche Mitglieder aber, die auch das letztere nicht über sich gewinnen können, sollen getrost wegbleiben. Hoffentlich legt die nächste Generalversammlung Zeugniß davon ab, daß in dieser Beziehung ein Fortschritt gemacht worden ist.

Erwiderung und Berichtigung. In Betreff der Entgegung des Eigenthümers der 3 Fuß hohen Firma Imprimerie & Lithographie (F. M. R.) in dem deutschen Baderste in Nr. 9 d. W. fragen wir denselben, was er eigentlich unter charakterlos versteht, und ob er etwa die Wahrheit für eine Schmählung betrachtet. Daß die Sache auf Wahrheit beruht, dazu mag den Kollegen nur einwilligen die Anklage durch die österrreichische Gesandtschaft

in Karlsruhe dienen, an die sich der Mißhandelte, da er Defterreider ist, gewandt hat, denn er konnte die nöthige Caution als Ausländer vor Gericht nicht erlegen, weshalb er seine Sache nicht selbst führen konnte. Dies möge einzuweisen als Erwiderung dienen, bis die gerichtliche Entscheidung vorliegt, die wir nicht verfehlen werden unseren Kollegen als Bervollständigung unsern ersten Artikels in Nr. 6 d. Bl. mitzutheilen. — Was den letztern Artikel anbelangt, so bemerken wir zur bessern Verständigung nur noch, daß es im Eingang nicht heißen soll: Kunstlinger im Rausch, wie es irrthümlich hieß, sondern: „Kunstlinger im Badeschne“, denn die Sache erscheint uns viel zu wichtig, als daß man einen Schleiter darüber hängen sollte. S. Schneibacher.

Es hat uns inzwischen der Herr Buch- und Steinbruckermeister F. M. Reichel in Baden = Baden mitgetheilt, daß der betreffende Artikel ihn angeht. Aus eingefandten Plänen, Zeichnungen und „Führer“ ist allerdings ersichtlich, daß die Localität des Herrn Reichel im Ganzen nichts zu wünschen übrig läßt, ebenso daß Herr Reichel es sich angelegen sein läßt, die Buch- und Steinbruckererei in der vielfältigsten Weise auszubehnten, freilich ist aber dadurch die mindestens eigentümliche Behandlung des Personals nicht gerechtfertigt, welche Rechtfertigung, beiläufig erwähnt, Herr Reichel in dem Begleit Schreiben auch nicht versucht hat. Der Bestand des Geschäfts betrug am 21. Dec. 1863 30, am 25. Sept. 1865 19 und am 18. Aug. 1866 17 Personen. Am dem letztern Termine waren im Geschäft anwesend 5 Lithographen, 2 Steinbrucker, 2 Buchdrucker, 3 Buchbinder, 2 Tagelöhner, 1 Hausknecht, 1 Colporteur und 1 Buchhalter, wonach die Angabe in Nr. 6 zu berichtigen ist. In der gleichzeitig mit eingesandten „Geschäfts-Ordnung“ sind freilich einige Punkte enthalten, die sich wohl nicht in allen Fällen als correct bezeichnen lassen dürften, z. B.: 12 stündige Arbeitszeit, Anfang im Sommer um 6, im Winter mit Tagesanbruch, Verspätungen über 5 Mgr. werden mit einer Stunde Abzug bestraft, alle Feiertage werden ebenfalls in Abzug gebracht; ferner ist jeder Seiger verpflichtet, pro Woche 1 Kreuzer (jeder Lehrling 1/2 Kreuzer) in die Sparkasse zu zahlen, von welchen Entträgen literarische Werke und Zeitungen angeschafft werden, die Eigenthum des „Geschäfts“ bleiben. Bei Feuersgefahr in der Stadt oder Umgegend hat jeder Seiger im Geschäft zu erscheinen, um auf Anordnung des Geschäfts-Inhabers, nach der gefährdeten Stelle zu gehen. Das genaue Einhalten aller Bestimmungen dieser „Ordnung“ bedingt erst die richtige Bezahlung zc. Wir glauben nicht nöthig zu haben, näher auf diese Bestimmungen einzugehen, halten vielmehr diese Angelegenheit für erledigt. Die Red.

Vermischtes.

Der Gabelsberger Stenographenverein zu Berlin (gez. Senator Dr. Carl Eggers, Vorstand) sendet uns eine Erklärung, in welcher nachgewiesen wird, daß dem mehrfach erwähnten Concurrerzschreiber officiell der Charakter eines Wetzschreibers zur Prüfung der Leistungsfähigkeit der Systeme abgesprochen ist, daß es sich vielmehr nur um Gewinmung brauchbarer Persönlichkeiten gehandelt habe. Ferner ist darin betont, daß alle seitens der Stolzeaner aus dem Verlaufe des Concurrerzschreibens gezogenen Schlußfolgerungen, selbst in Betreff der angeblichen Fehler in den verschiedenen Leistungen, durchaus falsch sind. Schließlich wird auf die Nr. 4 des „Schriftwart“ verwiesen, welche sich speciell über diesen Gegenstand verbreitet.

Die europäischen Hauptstädte. Das neueste Fest von Dettinger's Monitor des Datus enthält folgende witzige Charakteristik der europäischen Hauptstädte, die dem bekannten Touristen wohl zugeföhren wird: Amsterdam marchant; Athen conspirirt; Berlin medirt; Brüssel debattirt; Dresden achternjeet und wundert sich; Dublin bettelt; Edinburgh träumt; Florenz gafft; Frankfurt zählt; Genua lacht; Hamburg ist; Hannover schläft; Kassel schwärzt; Konstantinopel babet sich; Kopenhagen schminkt sich; Leipzig liest (aber bloß sein Tageblatt); Lissabon schmollt; London gähnt; Lyon arbeitet; Madrid raucht; Mainz freut sich auf den Cardinal; Manchester packt; Mannheim flucht; Marseille singt; München trinkt; Neapel schwigt; Palermo fächelt sich Kühlung zu; Paris plaudert; Pesth schwärzt; St. Petersburg schwelgt; Rom betet; Stockholm amustirt sich; Turin schminkt sich; Venedig liest; Warschau feuzt; Wien verdaut.

In Braunschweig ist vom Bürgerverein der Beschluß gefaßt worden, sich des Futabnehmens bei der Begrüßung auf der Straße zu enthalten.

Der schottische Statistiker Dr. Stark hat ausgerechnet, daß verheirathete Männer durchschnittlich 11 Jahre länger leben als unverheirathete.

Quittung und Briefkasten

des Vor. der Commission des Buchdrucker-Verbandes.
Verbands-Beiträge sind eingegangen: Für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Decbr. 1866: Vom Mecklenburgischen Zweigvereine (74 Mitglieder) 7 Thlr. 12 Sgr.; von 108 Mitgliedern des Braunschweiger Buchdrucker-Vereins 10 Thlr. 24 Sgr. — Für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 31. März 1867: Vom Typographen-Vereine in Halle (60 Mitglieder) 9 Thlr. — Für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 30. Juni 1867: Von Herrn Franz Pauly in Deutzen (Oberhessen) 6 Sgr.

Hrn. Pauly in Deutzen: Ist denn der Anschluß an den in der Gründung begriffenen schlesischen Buch-

druckerverein, der ja doch auch dem deutschen Buchdrucker-Verbande beitreten wird, nicht möglich? Oder ist Ihnen vielleicht die Anregung dazu nicht gegangen? Falls der Provinzialverein zu Stande kommt, werden Sie ihm beitreten müssen, wenn Sie Mitglied des Verbandes bleiben wollen, denn die Vereine sind die Grundpfeiler der allgemeinen Buchdrucker-Verbindung und es muß daher danach getrachtet werden, daß dieselben möglichst gestärkt und jeder in deren Bezirk conditionirende College zu ihnen herangezogen werde; der directe Anschluß Einzelner an

den Verband ist nur da anwendbar, wenn in dem betreffenden Orte oder Districte kein der allgemeinen Vereinigung angehöriger Verein vorhanden ist. Die geleisteten Beiträge werden Ihnen gegebenen Falles beim schlesischen Vereine gutgerechnet werden. — Hrn. Karras in Halle: Gelbbrief und Statut erhalten. Die durch die Herausgabe der Flugchrift entstandenen Kosten werden in Kurzem der Bestimmung gemäß reparirt werden, doch hat vorher über diesen Punkt noch die ständige Commission sich zu beschreiben. Mit dem Vertriebe des Kocmede'schen Ge-

drucks siehe ich in durchaus gar keiner Verbindung und habe ich daher auch keine Verfügung in dieser Angelegenheit zu treffen. Den eingelangten Betrag werde ich an die hiesige, zum Empfange berechnete Person abliefern.

Briefkasten.

Hrn. S. in Bozen: Ueberfluß ist nicht! Coll. Größ. — Hrn. B. in Stuttgart: Dank und Gegengrüße. Wir wünschen viel Glück. — Hrn. C. in Breslau: War von hier abgegangen. — Hrn. C.-r. in Paris: Brief erhalten. Hoffentlich bald mehr?

Anzeigen.

An Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beziehend auf die im vierten Jahrgange des „Corr.“ (1866), Monat März, enthaltene Einladung zur Beteiligungs bei der in Leipzig zu errichtenden „Vereins-Buchdruckerei“, erlauben wir uns, unsere Herren Kollegen zu benachrichtigen, daß laut Beschluß der letzten Versammlung der derzeitigen Actionäre eine neue und zwar die dritte Serie von Actien ausgegeben und die Druckerei spätestens **Januar 1868** eröffnet werden soll. Bezugnehmend auf diesen Beschluß richten wir nun an alle Freunde eines derartigen Unternehmens unter unseren Kollegen, vor Allem aber an alle bestehenden Vereine und deren Vorstände die Aufforderung, es uns durch ihre zahlreiche Beteiligungs an der Actienzeichnung zu ermöglichen, diesen Beschluß aufrecht zu erhalten, damit dieses für unsere Zukunft ebenso folgenreiche als zu schönen Hoffnungen für die Gessellschaft überhaupt berechtigende Unternehmen endlich in's Leben treten kann.

Die Bedingungen (Actie zu 10 Thlr. in wöchentlichen Ratenzahlungen von mindestens 5 Ngr. oder auch Vorkonzahlung gegen 4 Proc. Verzinsung) sind ja so leicht, daß es Jedem, auch dem Vermissten, möglich gemacht ist, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen, sobald er nur den guten Willen dazu hat. Vor Allem aber bietet sich den Vereinen, welche doch alle mehr oder weniger Kapitalien besitzen, hier eine günstige Gelegenheit, ihr Geld zur Unterstützung eines eben so gemeinnützigen als in späterer Zeit Gewinn versprechenden Unternehmens zu verwenden.

Die erste Einzahlung auf die dritte Serie beginnt

Sonnabend, den 4. Mai.

Alle darauf bezüglichen Briefe oder Geldsendungen sind portofrei an die folgende Adresse zu richten:
Bernhard Meerstedt, Otto Wigand'sche Officin in Leipzig.

In Erwartung einer zahlreichen Beteiligungs zeichnet mit collegialischem Gruß

Leipzig, 1. April 1867.

Die Commission.

Im Auftrage derselben: **Bernh. Meerstedt.**

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer Provinzialstadt der Mark ist eine Buchdruckerei (bisher als Commanbit betrieben), gut eingerichtet und mit den neuesten Schriften und eiserner Handpresse ausgestattet, für 1000 Thlr. baar zu verkaufen. Ein Localblatt bildet die Haupteinnahme und mehrere stehende Arbeiten sichern die Existenz. Durch Verbindung mit Nebengeschäften, als Leihbibliothek, Schreibmaterialien-Handlung zc., welche am Orte ungenügend vertreten ist, läßt sich eine blühende Nahrung schaffen. Gef. Offerten werden unter B. A. in der Exped. d. Bl. erbeten. [175]

Eine in der industriellsten Gegend Sachsens im besten Betriebe befindliche **Buchdruckerei**, die einzige im Orte, Sitz mehrerer Behörden, mit einem daselbst wöchentlich drei Mal erscheinenden Amts- und Localblatte, ist zu verkaufen. Reelle Kaufstiebhaber, welche mindestens über 2500 Thlr. verfügen können, wollen ihre Franco-Adressen sub B. H. an die Exped. d. Bl. einpenden. [176]

Eine in Hamburg mit guter Kundschaft versehen

Buchdruckerei

ist zu dem Preise von 3200 Thlr. Preuß. Cour. zu verkaufen. Franco-Offerten unter G. E. 202 befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in Hamburg. [177]

Eine kleine Buchdruckerei

mit einem wöchentlich erscheinenden amtlichen Blatte, nebst Leihbibliothek und Papierhandel, in einer schönen Gegend am Harz, steht sofort zum Verkauf. Offerten unter C. G. # 12 befördert die Exped. d. Bl. [178]

Für Buchdrucker!

Eine eiserne Handpresse mit Doppelknie, Dingler'sche Construction, noch fast ganz neu, mit allem Zubehör, ist wegen Stellung einer Maschine billigst zu verkaufen in der Druckerei von **A. H. Vog** in Mainz. Anfrage franco gegen franco. [179]

Mit 400 Thlr. festem Salair

wird für eine Buch- und Steindruckerei in Berlin ein tüchtiger Factor, der hauptsächlich im Accidenz-fache thätig ist, zum baldigsten Antritt gesucht. Offerten sub M. L. # 4 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichstr. 60. [180]

Zur Leitung einer Filialdruckerei in einem freundlichen Städtchen am Rhein wird ein solider Buchdrucker gesucht. Franco-Offerten unter A. V. befördert die Exped. d. Bl. [181]

Für Buchdrucker.

Ein zuverlässiger, tüchtiger und solider **Scher**, unverheiratet, welcher im Zeitungs-fach erfahren, nöthigenfalls den Principal bei dessen Abwesenheit vertreten und bei der Redaction eines drei Mal wöchentlich erscheinenden Localblattes mit thätig sein könnte, findet sofort dauernde Condition. Franco-Offerten unter Lit. T. # 50 befördert die Exped. d. Bl. [182]

Ein Accidenzseher,

der in allen vorkommenden Arbeiten Routine, und namentlich guten Geschmack besitzt, findet in einer Buchdruckerei am Rhein eine dauernde und in jeder Beziehung angenehme Stellung. Frantrite Offerten, bez. A. V. 21, mit Satzproben beliebe man an die Herren **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M. einzufenden. [183]

Ein Scher gesucht.

Ein tüchtiger Accidenzseher kann sofort dauernde Condition in meiner Buchdruckerei erhalten. Ein solides Betragen wird vorausgesetzt. [184]
Johann Brendow.

Ein erfahrener **Schweizerdegen** wird zum baldigen Eintritt gesucht in der **Langen'schen** Buchdruckerei in Köln. [185]

Ein solider **Schweizerdegen** kann sofort gegen gutes Salair und sehr humane Behandlung dauernde Condition erhalten bei **C. Olbrich's Witwe**, Buchdruckereibesitzerin in Roda, Herzogthum S.-Meiningen. [186]

Ein solider Drucker,

welcher zuverlässig alle vorkommenden Arbeiten auf der Handpresse auszuführen versteht, wird für eine kleine, neu zu errichtende Druckerei sofort gesucht. Condition angenehm und dauernd. Nähere Auskunft ertheilt **Math. Hüpper** in Trient (Südtirol). [187]

Ein gewandter solider **Drucker** findet Mitte April dauernde Condition in **H. Schwenker's** Buchdruckerei in Langenbielau in Schlesien. [188]

Stelle-Gesuch.

Ein praktischer Buchdrucker, der seit einer Reihe von Jahren eine größere Druckerei selbständig geleitet hat, die Behandlung der Maschine gründlich versteht, in allen Comptoirarbeiten bewandert und im Correcturenlesen geübt ist, wünscht sich zu verändern. Zeugnisse stehen zu Gebote. — Die Herren **Fischer & Wittig**, Buchdruckereibesitzer in Leipzig, sind erbötig, auf frantrite Anfragen Auskunft zu ertheilen. [189]

Die Annoncen-Expedition

aller in- und ausländischen Zeitungen von **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichsstrasse 60,

übernimmt die Anfertigung von Clichés zu den billigsten Preisen und in kürzester Frist und ist in Folge einer directen Geschäftsverbindung mit sämtlichen Zeitungs-Expeditionen in den Stand gesetzt, die ihr überwiesenen Aufträge unter den billigsten Bedingungen auszuführen. Deren neuester und correctester **Insertions-Tarif pro 1867**, Verzeichniß sämtlicher Zeitungen und Zeitschriften mit genauer Angabe der Auflage und der Original-Preise, steht gratis zu Diensten.

Die Lungen-schwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann** in Mannheim. (Francaur gegenseitig.) [190]

Die **Königl. Scheime Ober-Hofbuchdruckerei** (R. v. Decker) zu Berlin steht sich zu der Anzeige veranlaßt, an sie oder ihren Besitzer gerichtete Conditionsbriefe von außerhalb nicht beantworten zu können. [191]

Herrn Schriftseher **Hermann Koltermann** aus **Dramburg** ersuche um Mittheilung seines jetzigen Aufenthaltsortes, eventuell um Regelung der bewußten Angelegenheit bis spätestens ult April a. c.

Sora u. d. l.

Reinhold Lehmann.

Der Schriftseher, Herr **M. C.** aus **Coblenz**, wird dringend ersucht, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort baldigst zu melden. Barmen, im März 1867.

193]

K. Schomb.

E. Kolbe! Wo steckst Du?

Sie baldigst Nachricht Deinem Freunde **E. S.** unter Chiffre A. Z. No. 100, Bremen, poste restante. [194]

Fortbildungs-Verein.

Freitag, den 12. April, **Vereinsversammlung** im Schützenhause. Tagesordnung: E. A. Hofmähler f. Vortrag über den weitem Ausbau des Vereins. Gutachten des Maschinenmeistervereins. Beantwortung eingehender Fragen.

Sonnabend, den 13. April, Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesezirkel, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale. Montag, den 15. April, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Eingetreten: Friedr. Aug. Hier aus Niesau. Max Durndt aus Bernstadt. Aug. Kausch aus Neuschönefeld. Bernh. Piltner aus Weissenfels. Ed. Nielsen aus Gützkow. Jul. Zernisch aus Schellenberg. Wilh. Galander aus Eisleben. Carl Gerbet aus Plauen. Rich. Städtigt aus Saalfeld. Heinrich Bruns aus Hannover. Oskar Peinker aus Leipzig. Hermann Bär aus Leipzig. Paul Reinhardt aus Leipzig. Moriz Rud. Hüfle aus Dopna bei Dresden. Rob. Schmidt aus Penig.

Abgereist: Carl Dümhaupt aus Halberstadt. E. Ebert aus Leipzig. G. Grohmann aus Hoyerswerda. W. Zscherny aus Schönefeld. Louis Franz Pohle aus Leipzig. Ad. Weidel aus Leipzig. Carl Gustav Rische aus Reudnitz.

Ausgetreten: Th. Planer, Leipzig. D. Reichel, Leipzig.

Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Klitzsch). — Abgangsharten: C. Pfefferkorn (Dirschfeld).

Fremdenverkehr: Friedrich. Wilh. Halliger, Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5.

Debattir-Club: Sonnabend, den 13. April, Abends 1/2 8 Uhr, Sitzung bei Halliger; Friedrichstraße 5.

Bur Beachtung! Anzeigen für die nächste Nummer erbitten wir uns bis Dienstag Vormittag.